

5. Ich singe, wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnet;
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet.
Doch darf ich bitten, bitt' ich eins:
Laß mir den besten Becher Weins
In purem Golde reichen."

6. Er seht' ihn an, er trank ihn aus:
"O Trank voll süßer Labe!
O, wohl dem hochbeglückten Haus,
Wo das ist kleine Gabe!
Ergeht's euch wohl, so denkt an mich
Und danket Gott so warm, als ich
Für diesen Trunk euch danke."

Johann Wolfgang von Goethe.

86. Die deutschen Städte im Mittelalter.

1.

Das Aussehen der Städte um das Jahr 1300 darf man nicht mit ihrem heutigen vergleichen. Wer am Morgen in ein Tor hineinzog, begegnete sicher dem Stadtvieh. Denn der Bürger trieb auch Landbau, selbst die vornehmen Häuser hatten in engem Hofraume Viehställe; Schweine liefen in den Straßen umher und fuhren auch wohl in die Häuser hinein, sich ihre unsaubere Nahrung zu suchen; auf abgelegenen Plätzen lagerten große Düngerhaufen. Die Hauptstraßen der vornehmen Städte waren hier und da gepflastert; aber selbst in Frankfurt wurden noch um 1400 die Hauptwege nur durch Sand und kleine Steine gebessert, und für die Domherren war es eine genügende Entschuldigung ihres Ausbleibens bei Versammlungen, daß der Straßenschmutz zu arg sei. Wer bei schlechtem Wege ausging, fuhr in schwere Holzschuhe; von den Ratsherren wurde gefordert, daß sie diese vor der Sitzung auszogen.

Auf den Straßen fand man häufig Brunnen mit Rolle, Kette und Eimer; die Bäche leitete man gern längs der hinteren Seite der Höfe; denn die Gerber, Weber, Färber und Wollspinner siedelten am Wasser. Wo es laufende Brunnen gab, standen Schöpftröge von Stein und Metall daneben und an passenden Stellen gefüllte Wasserbehälter für den Fall einer Feuersgefahr.

2.

An den engen, gewundenen Straßen standen die von Fachwerk erbauten und mit Stroh gedeckten, kleinen Häuser, mit dem Giebel nach der Straße gekehrt, häufig mit einer quergeteilten Haustür versehen, so daß der Besitzer sich über die untere Hälfte hinauslehnen konnte; über der Tür hing an einem Schilde das gemalte Zeichen des Hauses, nach dem der Besitzer oft genannt ward. Die Häuser stiegen nicht senkrecht in die Höhe, sondern der Oberstock sprang über den unteren vor und der zweite wieder über den ersten, so daß das oben hereinfallende Licht oft sehr beeinträchtigt ward. Die Straßenwand der vorspringenden oberen Stockwerke ward auch wohl durch Pfeiler gestützt, so daß zwischen diesen und dem eingerückten Erdgeschoß ein bedeckter Gang, eine sogenannte Laube sich befand.

Mit dem wachsenden Wohlstande aber und mit der schnellen Entwicklung aller Künste, die mit dem Handwerke in unmittelbarer